

## Die Wahrheit ins Ausland.

Von Dr. Conzen, Brüssel.

Brüssel, 22. Juni.

Der alte Satz, daß niemals so viel gelogen wird als vor einer Wahl, während eines Krieges und nach einer Jagd, hat sich leider auch bei Deutschlands Feinden wieder während des Weltkrieges bewährt. Was der Telegraph und Presse vor allem im neutralen Ausland verbreitet hat und verbreitet, ist so stark, daß die Telegraphendrähte und Kabel hätten reißen, die Druckerchwärze vor Scham hätte rot werden müssen, wenn es eben möglich wäre. Die deutsche Aufklärungsarbeit hat diesem Lügenfeldzuge gegenüber ein wenig spät eingeseht; als sie dann aber mit der Abwehr begann, verschmähte sie den Dolch des Hasses und das Gift der Verleumdung, sondern kämpfte mit den Waffen der vornehmen Ruhe und ehrlichen Wahrheit. Weit verzweigt ist heute das Gebiet dieser Aufklärungsarbeit, die Zahl der Brevchen, die sie in den Turm der falschen Auffassung von deutschem Wesen und deutschem Willen bei den Neutralen und manchem bisherigen Deutschlandsfeinde geschlagen hat.

Das bekannste, in Frankreich erschienene Schmähwerk gegen die Katholiken Deutschlands war die Veranlassung, daß sich im August 1915 eine Anzahl von katholischen Männern der Wissenschaft und des öffentlichen Lebens zu einem „Arbeitsausschuß zur Verteidigung der deutschen und katholischen Interessen im Weltkriege“ zusammenschlossen, um eine möglichst würdige, einheitliche und erfolgreiche Ehrenrettung des katholischen Deutschlands zu erzielen. Es hat da eine Aufklärungsarbeit eingeseht, mit deren Leitung der Freiburger Hochschulprofessor Dr. Engelbert Krebs betraut wurde, dessen Kriegsschriften: „Die Stunde unserer Heimjuchung“, „Um uns die Zukunft“ und „Das Geheimnis unserer Stärke“ mit zu dem Besten auf dem Gebiete der religiösen Kriegsliteratur gehört. Diese Aufklärungsarbeit besteht in einem regelmäßigen Briefdienste an die führenden Geister unter den Katholiken des Auslandes, „nicht um dort unsere Feinde schlecht zu machen, sondern nur um bei denjenigen, die uns aus persönlichem Verkehr lieber kennen lernen möchten als aus den gefärbten Berichten Dritter, unser katholisches deutsches Leben und Denken in und über diesen Krieg in schlichter Offenheit sich aussprechen zu lassen“. Diese „Katholischen Monatsbriefe“ wollen denjenigen echten Neutralen, die sich wirklich ein gerechtes Urteil bilden wollen, neben dem französisch-englischen Material auch das nötige deutsche Material liefern, da ja sonst nur ein einseitiges Urteil möglich ist, ferner den wirklichen Freunden Deutschlands im neutralen Ausland, die großes Verlangen tragen nach deutscher Darstellung der Sachlage, diese Darstellung bieten und drittens den Deutschen selber im Auslande die nötigen Unterlagen an die Hand geben, damit sie im Gespräche mit ihren neutralen Freunden und Bekannten nicht ratlos stehen, wenn diese mit ihren aus der französisch-englischen Literatur geschöpften Behauptungen aufwarten.

Bis jetzt sind mir sechs dieser Monatsbriefe zu Gesicht gekommen. Sie erscheinen in sieben Sprachen: deutsch, englisch, französisch, italienisch, niederländisch, portugiesisch und spanisch und sind bereits in vielen Tausenden von Exemplaren verbreitet.

Der erste dieser im Dezember 1915 veröffentlichten Monatsbriefe, welchen Prof. Dr. Krebs geschrieben hat, läßt den Leser einen Blick in die katholische Seele Deutschlands tun. Er weist den Vorwurf zurück, daß das deutsche Volk einen Religionskrieg im Interesse des Protestantismus gegen die katholischen Länder an seiner Westgrenze führe. Reges christliches Bewußtsein und Leben in der Heimat und in der Front, ein Heer, das seine Pflichten gegen Gott kennt und übt, das ist dieses Briefes Leitgedanke, welcher im zweiten Monatsbriefe von demselben Verfasser in der Richtung nach der

Frage vom deutschen Geist und seinem Kriegsziele näher erörtert wird. Wir Deutschen haben nur ein Kriegsziel: Wir wollen weiterhin leben und arbeiten dürfen nach deutscher Art. „Wir wünschen nichts sehnlicher, als daß die Zeit wiederkehren möge, wo unser deutscher Arbeitsplatz von den andern Arbeitern in Gottes Dienste uns wieder neidlos überlassen wird und keine Klust des Hasses mehr ihn trennt von den Werkplätzen der übrigen Völker. Im dritten Briefe erläutert der Verfasser die deutsche Liebestätigkeit an unsern Feinden, Worte, die auch in den Ohren des schlimmsten Deutschenfeindes widerklingen müssen, wie das Hohelied auf deutsche Charitas!

Die volkswirtschaftliche Kraft Deutschlands ist der Inhalt des vierten Briefes, den Dr. Goetz Briefs von der Volkswirtschaftlichen Fakultät der Universität Freiburg geschrieben hat. Da Dr. Briefs zurzeit selber an der Mobilerhaltung des deutschen Wirtschaftslebens in Berlin mitgearbeitet, so spricht hier ein kompetenter Sachmann zum Leser. Beginnend mit dem Aufmarsch der deutschen Volkswirtschaft in den Tagen der Mobilmachung, legt der Briefschreiber dar, worin die wirtschaftliche Großtat des deutschen Volkes besteht und welche sittlichen Kräfte in ihr lebendig waren. Zu einigen dieser Ausführungen liefert der fünfte Monatsbrief vom Präsidenten des Reichsversicherungsamtes Dr. Kaufmann über Soziale Fürsorge und Krieg den Einzelnachweis. Er schreibt: „Ein Volk, das auch in einer so weitgehenden sozialen Fürsorge ein helleuchtendes Wahrzeichen sittlicher Kraft und idealer Gesinnung zu schaffen vermochte, kann in dem ihm aufgezwungenen Kriege nicht durch Menschenmassen oder „silberne Kugeln“, aber auch nicht durch das vielköpfige Ungeheuer der feindlichen Lügenpresse überwunden werden. Darüber möge sich das Ausland keinem Zweifel hingeben. Schuld und Sühne ist und bleibt das alte eiserne Grundgesetz der Geschichte.“

Einem ähnlichen Gedanken gibt auch der Verfasser des sechsten Briefes Prälat Dr. August Pieper, Generaldirektor des Volksvereines für das katholische Deutschland in M. Gladbach, Ausdruck. Seine Darlegungen über die Kriegsarbeit des Volksvereines bieten auch ein Zahlenmaterial, das sich überall mit Stolz sehen lassen kann.

Eine erst verhältnismäßig kurze Zeit ist verflossen, seit der erste Monatsbrief verbreitet wurde, und schon jetzt darf gesagt werden, daß der Erfolg dieser Aufklärungsarbeit nicht ausgeblieben ist. Zahlreiche Anerkennungschriften aus dem neutralen Auslande beweisen es, und vor Tag zu Tag mehrt sich, wie mir Professor Krebs bei seinem Brüsseler Aufenthalt kürzlich mitteilte, die Zahl jener, die ihre freudige Zustimmung ausdrücken. Noch vor kurzem sandte ein italienischer Erzbischof des Orients ein liebevolles Dankschreiben für die Monatsbriefe, und ein katholischer Scandinavier wünscht Glück dazu, „daß in keinem Ihrer Monatsbriefe auch nur ein einziges hartes Wort über die Gegner vorkommt. Besser könnten Sie die immer wieder erhobene Anklage nicht widerlegen, daß in Deutschland die Glaubensbrüder vom katholischen Geiste abgewichen seien und dieser nur noch bei den Gegnern eine sichere Zuflucht finde. Jetzt ist auch die erste private Bestellung aus dem besetzten Belgien von einem an hervorragender Stelle tätigen Manne beim Herausgeber eingetroffen. Wir kommen doch dem Ziele näher und näher: „Die Wahrheit bricht sich Bahn“.